

# Wörterbücher und ihre Nutzung

JÜRGEN BAURMANN/PETER EISENBERG/GÜNTER KEMPCKE

In Sheila Ochs Jugendbuch *Bitte eine neue Welt, Herr Ober!*<sup>1)</sup> wird für den jugendlichen Zuwanderer Karel die „neue Welt“ in Deutschland vor allem dadurch fassbar, dass er „in der ersten Woche seines deutschen Lebens“ an der „bezaubernden Beschäftigung seines Vaters“ teilnimmt: „Mit dem Geld vom Sozialamt ... gingen sie einkaufen. Zuerst ein Wörterbuch. Ohne Wörterbuch könne man glatt verhungern, behauptete der Vater.“ (S. 17)

Diese Angst vor dem Verhungern kennen wir nicht, auch nicht die Lust von Sarah Kirsch, die nach eigenen Aussagen nicht im Internet, sondern in Grimms Wörterbuch surft. Bei uns haben Wörterbücher im Allgemeinen kein besonderes Prestige. Lediglich bei orthographischen Zweifeln wird hin und wieder ein Rechtschreibwörterbuch herangezogen. Die Daten, die Kühn und Püschel bei Deutschlehrerinnen und -lehrern erho-

*Wer eigene Texte ausfeilt, fremde Texte nicht versteht, muss nachschlagen – und das womöglich nicht nur im Rechtschreibwörterbuch. Das Arbeiten mit Wörterbüchern wird darum im Deutschunterricht geübt, von der Grundschule an. Wird dabei entdeckt, wie reichhaltig das Angebot an unterschiedlichen Wörterbüchern und die Informationen darin sind, kann es spannend werden.*

ben haben, dürften nach wie vor gelten<sup>2)</sup>: Deutschlehrerinnen und -lehrer besitzen und nutzen weitgehend nur den Rechtschreibduden, meistens zu Korrekturen und zum Nachschlagen bei eigenen Zweifeln. Auch weil der Rechtschreibduden zunehmend Züge eines Universalwörterbuchs angenommen hat, begnügt sich die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer mit diesem Wörterbuch, so dass der Titel des Beitrags von Kühn und Püschel die vorherrschende Tendenz trifft: „Der Duden reicht mir“.

Es verwundert dann nicht, dass sich die Arbeit in der Schule zumeist auf einen einzigen Verwendungszusammenhang beschränkt – auf das Nachschlagen von Wörtern bei Rechtschreibschwierigkeiten. Zu einer solchen Nutzung wird auch hingeführt, vornehmlich durch eine Einführung in das Wörterverzeichnis und den Aufbau einzelner Einträge, in die Vermittlung der alphabetischen Ord-

nung und deren Sicherung durch gezielte Nachschlagübungen. Die spärlich vorliegenden Untersuchungen zur schulischen Wörterbucharbeit zeigen allerdings, dass Lehrkräfte die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern überschätzen. So haben noch Sechst- und Siebtklässler Schwierigkeiten mit der alphabetischen Ordnung, mit dem Aufbau, der Syntax und der Funktion von Zeichen in Wörterbucheinträgen<sup>3)</sup>.

Die wörterbuchdidaktische Kritik greift über diesen bedenklichen Befund noch hinaus: Peter Kühn<sup>4)</sup> bemängelt, dass sich die Wörterbuchdidaktik oft auf bloße Vermittlung von Arbeitstechniken beschränkt und unter der reichen Vielfalt der Wörterbücher lediglich der „orthographische Wörterbuchtup“ berücksichtigt wird. Ein differenziertes Interesse an den Wörtern, eine umfassende Neugier an Prozessen des Bezeichnens und am Geflecht der Bedeutungen – wie oben bei Oeh und Kirsch – ist im Unterricht selten. Angesichts dieser unbefriedigenden Situation erscheint uns an dieser Stelle zunächst eine lexikographische Fundierung der Wörterbucharbeit notwendig. Das streben wir in den Abschnitten 1 bis 4 an, wobei insbesondere der Zusammenhang zwischen Wortschatz und Wörterbuch, die Eigenschaften verschiedener Wörterbücher, der Aufbau eines Wörterbuchartikels sowie die Beziehungen verschiedener Lemmata zueinander erörtert werden. Im Anschluss daran werden dann in Teil 5 didaktische Folgerungen entwickelt.

## 1. Wort, Wortschatz, Wörterbuch

Bücher halten ihre Leser oder Betrachter oft eine Weile lang gefangen, aber das Wörterbuch? Gewiss, man kann sich in ihm verlieren wie in einem Kursbuch oder Telefonbuch. In der Regel jedoch wird es auf- und gleich wieder zugeschlagen. Man liest es nicht, sondern man informiert sich in ihm, allerdings immer wieder und jahrelang. An ein Wörterbuch kann sich der Benutzer gewöhnen, es kann ihm zum Begleiter werden. Was ist nun ein Wörterbuch?

Ein Wörterbuch, das ist ein „Nachschlagewerk, in dem die Wörter einer Sprache nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt, angeordnet und erklärt sind“. Diese Definition aus dem Deutschen Universalwörterbuch<sup>5)</sup> ist so einfach und allgemein, weil es Wörterbücher so unterschiedlicher Art gibt. Trotzdem zeigt sie, worauf der Benutzer eines Wörterbuchs sich einlässt und was beim Umgang mit Wörterbüchern in Schule und Unterricht auch zu bedenken ist. Zuerst heißt es, im Nachschlagewerk seien „die

Wörter einer Sprache ... ausgewählt“. Das kann nicht sein, „die Wörter einer Sprache“ kann man nicht auswählen, und schon gar nicht können sie (alle) im Wörterbuch stehen. Man weiß nicht einmal, wie viele es sind. Das Deutsche hat ungefähr 9 000 einfache Wortstämme, ungefähr 100 000 Einträge stehen im Rechtschreibwörterbuch und über 400 000 im Wörterbuch der Brüder Grimm<sup>6)</sup>. Aber wir wollen ja nicht von Wörterbüchern auf die Sprache schließen. Ziehen wir stattdessen Zahlen von Autoren heran: Für das Werk von Theodor Storm werden zum Beispiel 22 000 Wörter angesetzt<sup>7)</sup>, während eine noch nicht abgeschlossene Auswertung des Gesamtwerks von Goethe auf mindestens 100 000 Wörter kommt.

Jedes Wörterbuch ist also selektiv, aber trotzdem tritt es dem Benutzer als ein Ganzes gegenüber. Wörterbücher können deshalb eine erhebliche normative Kraft entfalten und Ansichten über die Sprache prägen. Viel volkslinguistisches Wissen rankt sich an ihnen empor. Was im Wörterbuch steht, gilt als unumstößlich: Gültigkeit hat das Wort in seiner geschriebenen Form. Die Sprache, so nimmt man weiter an, sei nichts anderes als die Menge ihrer Wörter, und eben diese Wörter seien im Wörterbuch zu finden. Ein Wörterbuch enthielte dann eben doch „die Wörter einer Sprache“. Folglich meint man auch, wir könnten im Wörterbuch nachsehen, ob es ein Wort überhaupt gibt. Die Formulierung der Definition legt solche Ansichten nahe und befördert sie, auch wenn sie offensichtlich falsch sind.

Ein Wort ist eine Einheit aus einer Laut- oder Schriftform und der Wortbedeutung. Nach der Anordnung der Wörter, die für eine effektive Benutzung des Wörterbuchs von größter Bedeutung ist, sind wir damit beim dritten definierenden Begriff: Wörter sind nach bestimmten Gesichtspunkten „erklärt“. Zentral für die Lexikographie sind Bedeutungswörterbücher wie das *Universalwörterbuch* oder der *Große Wahrig*, in denen steht, welche Bedeutungen ein Wort hat. Wie beim Gesamtbestand an Wörtern verfügt der normale Benutzer auch hier über eine Reihe von Gewissheiten, ohne die er das Wörterbuch vielleicht gar nicht zur Hand nehmen würde: Er ist davon überzeugt, dass jedes Wort Bedeutung hat, und eigentlich sollte es genau eine haben. Außerdem steht irgendwie fest, was die ‚richtige‘ Bedeutung eines Wortes ist. Ein gutes Wörterbuch, so unterstellt der Benutzer erst einmal, ist objektiv und gibt die wahre Bedeutung eines Wortes an.

Darüber hinaus sind Wörterbücher ein Spiegel kulturgeschichtlicher wie sozialgeschichtlicher Verhältnisse, und zwar

nicht nur in dem Sinne, dass sich in ihnen mehr oder weniger ein bestimmter Zeitgeist manifestiert. Wörterbücher werden geschrieben, sie sind das Ergebnis aufwändiger Planungs- und Produktionsprozesse, wobei die Auswahl und Beschreibung der Einträge keineswegs neutral oder objektiv sein können, im Blick auf das sprachliche Lernen auch nicht sein sollten<sup>8)</sup>. Autoren verbinden mit ihnen Absichten, die über kommerzielle Erwägungen hinausgehen. Einen klaren Unterschied in der Gesamtausrichtung stellen wir beispielsweise zwischen den beiden Wörterbüchern fest, mit denen um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert deutsche Lexikographiegeschichte geschrieben wurde. Das 1786 abgeschlossene fünfbändige Wörterbuch von Johann Christoph Adelung<sup>9)</sup> orientierte sich mit der gesprochenen Sprache des Meißnischen oder Obersächsischen an einer Regionalsprache als Maß für das Hochdeutsche. Dabei erreicht der aufgenommene Wortschatz eine gewisse soziale Tiefe. Er schließt gebräuchliche Fremdwörter ein und wird so zu einer empirisch vergleichsweise gut fundierten und realistischen Gesamtdarstellung, die auch als Leitfaden für die Arbeit an Wörterbüchern dienen kann. Adelungs Wörterbuch war Vorbild für die Lexikographie des 19. Jahrhunderts und wurde auch von Schriftstellern viel verwendet.

Direkt auf Adelung bezogen erschien in den Jahren 1807 bis 1811 das fünfbändige Wörterbuch von Joachim Heinrich Campe, das 1813 mit einem sechsten Band, dem schon früher einmal gedruckten Verdeutschungswörterbuch, abgeschlossen wurde. Das Verdeutschungswörterbuch ist sozusagen das erste Fremdwörterbuch des Deutschen. Campe wollte Fremdwörter eindeutschend. Als Pädagoge war er davon überzeugt, dass sprachliche Fortbildung und damit die „allgemeine Belehrung“ des Volkes nur gelingen könne, wenn der Wortschatz homogen ist. Anders als Adelung nahm Campe Wörter aus „allen deutschen Ländern“ auf.

Der damit nur angedeutete Vergleich zeigt, wie sogar bei auf ihre Art jeweils modernen Wörterbüchern Empirie mit Präskription, Dokumentation mit Perspektivität verknüpft und unterschiedlich akzentuiert sein kann<sup>10)</sup>. Ein Wörterbuch stellt einen mehr oder weniger geschlossenen Kosmos dar, der an das Sprach- und Weltwissen seiner Benutzer anknüpft, dieses Wissen bestätigt und entwickelt, auch beeinflusst oder zu beeinflussen versucht. Das gilt bis heute, und es gilt im Prinzip für alle Wörterbücher, ausdrücklich auch für das verbreitetste und konzeptionell scheinbar einfachste, das Rechtschreibwörterbuch.

Der erste Rechtschreibduden<sup>11)</sup> enthält eine Liste von ungefähr 28 000 Grundformen deutscher Wörter, „erklärt“ werden sie nicht. In der 22. Auflage des Rechtschreibdudens<sup>12)</sup> finden wir etwa 120 000 Stichwörter mit Angaben zur Grammatik und, wo es den Autoren wichtig schien, auch zur Aussprache, Herkunft, Stilschicht und Bedeutung des Wortes. So ist der *Duden* von einer Wörterliste zum ‚Volkswörterbuch‘ geworden, das man keineswegs nur konsultiert, wenn es um Orthographie geht<sup>13)</sup>. Das Erlernen des Umgangs mit Wörterbüchern verhilft zu einer technischen Fertigkeit, einer Kulturtechnik ersten Ranges, die in literalen Gesellschaften unentbehrlich ist. Ihre spezifische Materialität als Buch erlaubt es, dass der Benutzer sich an sein Wörterbuch gewöhnt, einen routinierten Umgang mit ihm entwickelt. Was elektronische Wörterbücher hier letztlich verändern werden, lässt sich derzeit nicht sagen<sup>14)</sup>. Die Verleger populärer Wörterbücher erklären aber übereinstimmend, dass sie nicht daran denken, die Buchform aufzugeben.

## 2. Allgemeine Eigenschaften von Wörterbüchern und Wörterbuchtypologie

Wörterklärungen können sprachbezogen oder sachbezogen sein. Die erste, wichtigste Unterscheidung ist die zwischen Sprach- und Sachwörterbüchern, terminologisch häufig unterschieden als Wörterbuch im engeren Sinn einerseits (z. B. Rechtschreibwörterbuch, Fremdwörterbuch, etymologisches Wörterbuch) und Lexikon andererseits (*Brockhaus* oder *Meyers enzyklopädisches Lexikon*). Streng durchgehalten wird die Unterscheidung aber nicht, beispielsweise gibt es ein Lexikon der Partikeln (Helbig 1994), eins der Präpositionen (Schröder 1986) und andere.

Sprachwörterbücher lassen sich in zwei große Gruppen unterteilen: in zweisprachige und einsprachige Wörterbücher, einsprachige wiederum in diachronische (historische) und synchronische (auf einen Zeitraum begrenzte, etwa gegenwartssprachliche). Das Wörterbuch der Brüder Grimm ist das umfassendste historische Wörterbuch des Deutschen. Es beschreibt die Entwicklung und den Gebrauch der Wörter vom (ausgehenden) Mittelalter bis heute, und es beschreibt ihre Herkunft und Bedeutungsentwicklung. Anders als ‚der Grimm‘ fragen etymologische Wörterbücher nur nach dem Ursprung der Wörter und Wortbedeutungen (Kluge 1995, Pfeifer 1989). So genannte Sprachstadienwörterbücher wie das *Mittelhochdeutsche Wörterbuch* (Le-

xer 1992) stellen genauso wie die Individualwörterbücher (z. B. das noch in Arbeit befindliche Goethe-Wörterbuch) einen Sondertyp des historischen Wörterbuchs dar, da sie ja eigentlich historisch-synchron angelegt sind.

Unter den gegenwartssprachlichen deutschen Wörterbüchern unserer Zeit sind die so genannten Gesamtwörterbücher mit bis zu 150 000 Stichwörtern am umfassendsten (z. B. Klappenbach/Steinitz 1964 ff.; Duden-Wörterbuch 1999). Ihr Inventar umfasst sowohl den Allgemein- und Kernwortschatz als auch restriktiv verwendete Wortschatzbereiche wie Regionalismen, Soziolekte und Fachwortschätze.

Neben den Gesamtwörterbüchern hat sich eine Reihe von kleineren Wörterbüchern entwickelt, die nach bestimmten sachlichen, thematischen Bezügen Teilwortschätze behandeln, z. B. den Fremdwortschatz, Fachwortschätze (Fachwörter unterschiedlicher Disziplinen, z. B. das Wörterbuch der Medizin, der Literaturwissenschaft, der Technik), Namen (Ortsnamen, Familiennamen, Tiernamen, Pflanzennamen), den Wortschatz der Synsemantika (Konjunktionen, Präpositionen, Partikeln, also den Wortschatz einzelner Wortarten), den Dialektwortschatz (z. B. im *Mecklenburgischen Wörterbuch* oder im *Schweizerischen Idiotikon*) oder den Wortschatz sozialer Gruppen (wie der Jugendsprache) oder der Umgangssprache.

Anders beschaffen ist die Wortschatz- auswahl der Wörterbücher, welche die Wörter nach der Spezifik ihrer Wortebenen beschreiben, z. B. die graphische Seite (Rechtschreibwörterbuch), die lautliche Seite (Aussprachewörterbuch), die Inhaltsseite des Wortes in ihren paradigmatischen und syntagmatischen Relationen (Synonymwörterbuch, Antonymwörterbuch, das Stilwörterbuch mit den typischen Verknüpfungspartnern, genannt Kollokationen). Diese letztgenannten Wörterbücher stellen die für den Benutzer augenfälligste Vernetzung im Wortschatz dar. Die morphologische Seite des Stichwortes, das System der Komposita und Ableitungen zu einem Wortstamm oder Kernwort wird in so genannten Wortfamilienwörterbüchern dargestellt, z. B. durch Augst (1998) im *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*.

Wörterbücher ordnen ihre Stichwörter gewöhnlich nach dem Alphabet. Dies ist das verlässlichste und einfachste Ordnungsprinzip, es hat jedoch den Nachteil, dass es alphabetisch weit auseinander liegende, morphologisch-semantic aber zusammenhängende Stichwörter trennt. Man spricht daher nicht ohne Grund von der atomisierenden Wirkung des Alpha-

bets. Synchronische Wörterbücher sind daher gut beraten, wenn sie inhaltlich und morphologisch zusammenhängende Stichwörter verzahnen, also aufeinander beziehen und so wieder zusammenführen. Dies ist für das Erlernen von Wortschatz und Wortschatzstrukturen außerordentlich wichtig. Eine besondere Form des alphabetischen Prinzips kommt beim rückläufigen Wörterbuch zur Anwendung, in dem Wörter von hinten nach vorn alphabetisch geordnet werden (z. B. Mater 1983, Muthmann 1988). Auf diese Weise werden Stichwörter mit derselben Endung zusammengefasst; dies ermöglicht und erleichtert morphologische Untersuchungen und Übersichten. Und schließlich: (Gesamt-)Wörterbücher sind meist nach semasiologischen Gesichtspunkten als Bedeutungsörterbücher angelegt, onomasiologische Wörterbücher (Bezeichnungswörterbücher, Begriffswörterbücher/Thesauri, z. B. Dornseiff 1959, Sanders 1985, Wehrle/Eggers 1961) ordnen den Wortschatz nach Sachgruppen und geben Antwort auf die Frage, welche Wörter sich auf welche Sache beziehen lassen. Die Übersicht in Abbildung 1<sup>15)</sup> stellt die erwähnten Wörterbuchtypen anhand von Beispielen vor. Eine solche Übersicht trägt dazu bei, vor allem den ‚lexikographischen Horizont‘ für Schule und Unterricht zu weiten.

## 3. Der Aufbau eines Wörterbuchartikels

Die Darstellung aller Informationen, die zu einem Stichwort (Lemma) gehören, nennt man einen Wörterbuchartikel oder kurz Artikel. Man vermeidet jedoch den Begriff Artikel, wenn das Wörterbuch lediglich aus einer Wortliste besteht, wie der erste Rechtschreibduden. In der Regel verbinden sich mit dem Lemma verschiedene Datentypen, die einen normierten Text bilden. Einige Wörterbuchtypen bevorzugen jedoch eine narrative, wenig normierte Form der Textgestaltung, etwa Fachwörterbücher, oder das *Wörterbuch der Zweifelsfälle* (Duden 1997). Wir beziehen uns im Folgenden auf den Typ des Gesamtwörterbuchs, das den Wortschatz auf allen Wortebenen beschreibt. Seine Datentypen mit ihren Textsorten sind fest positioniert.

### Das Lemma

An erster Stelle im Wörterbuchartikel steht das Lemma. Ihm folgt die Wortartangabe, die beim Substantiv jedoch durch das Genus und den Flexionstyp (Genitiv Singular und Nominativ Plural) mit ausgedrückt wird, z. B. *Autor, der; -s, -en*. Aus diesen Angaben kann der Benutzer

alle anderen Wortformen ableiten. Substantive, die keinen Plural bilden, erhalten den Kommentar ‚ohne Plural‘, Substantive, die nur im Plural gebräuchlich sind, erscheinen in der Plural-Wortform, z. B. *Kosten, die* (Plural).

Adjektive werden in ihrer endungslosen Form angesetzt und erhalten die Kennzeichnung ‚Adjektiv‘, z. B. *heiß, kalt*. Die Kenntnis, dass Adjektive mit bestimmtem Artikel schwach und ohne Artikel stark flektieren, wird beim Benutzer gewöhnlich vorausgesetzt. Zur Beschreibung des Adjektivs gehört weiter, ob es prädikativ mit *sein, bleiben, werden* (*der Mann ist krank*) oder attributiv (*der kranke Mann*) oder adverbial (*er sieht krank aus*) gebraucht werden kann. Nicht immer sind alle drei Funktionen gleichermaßen möglich. Ähnliches gilt für die Komparation (regelmäßig, unregelmäßig, unmöglich).

Das Verb wird als Lemma im Infinitiv angesetzt. Weitere Zusätze wie ‚regelmäßiges Verb‘, ‚trennbares Verb‘, ‚regelmäßiges trennbares Verb‘ oder die Angabe der unregelmäßig gebildeten Stammformen ordnen das Lemma einer der Flexionsklassen des Verbs zu. Flexionsangaben erhalten auch die Pronomina, die Artikel und zum Teil die Zahladjektive.

Nicht immer gehört das Lemma einer Wortart an. Zur Vernetzung und Verdeutlichung morphologisch-semantischer Beziehungen werden neuerdings besonders in Gesamtwörterbüchern auch produktive Wortbildungseinheiten wie Affixe in den Stichwortkatalog einbezogen, ebenso die Stammformen unregelmäßiger Verben. Die Wortbildungsmittel sollen dem Benutzer helfen, sich im Wörterbuch nicht verzeichnete Stichwörter mit eben dieser Ableitungsstruktur selbst zu erschließen; die Stammformen dienen zur Identifikation des Infinitivs unregelmäßiger Verben. Und nicht immer ist das Lemma ein Einwortlexem: Phraseologismen, aber auch Konstruktionen vom Typ *instande sein, zugute halten, zutage fördern* haben den Charakter eines Mehrwortlexems. Phraseologismen werden gewöhnlich unter dem tragenden Element (z. B. *jmdm. aufs Dach steigen* → *Dach*) abgehandelt.

### Die lautliche Seite des Lemmas – zur Aussprache von Wörtern

Die lautliche Seite des Lemmas ist bisher in den Gesamtwörterbüchern recht stiefmütterlich behandelt oder ganz ausgeklammert worden, einerseits aus Platzgründen, andererseits aus der Überlegung heraus, dass Muttersprachler die Aussprachenormen ohnehin beherrschen. Da standardsprachliche Aussprachenormen auch Varianten zulassen und regionale Varianten ohnehin durchschla-

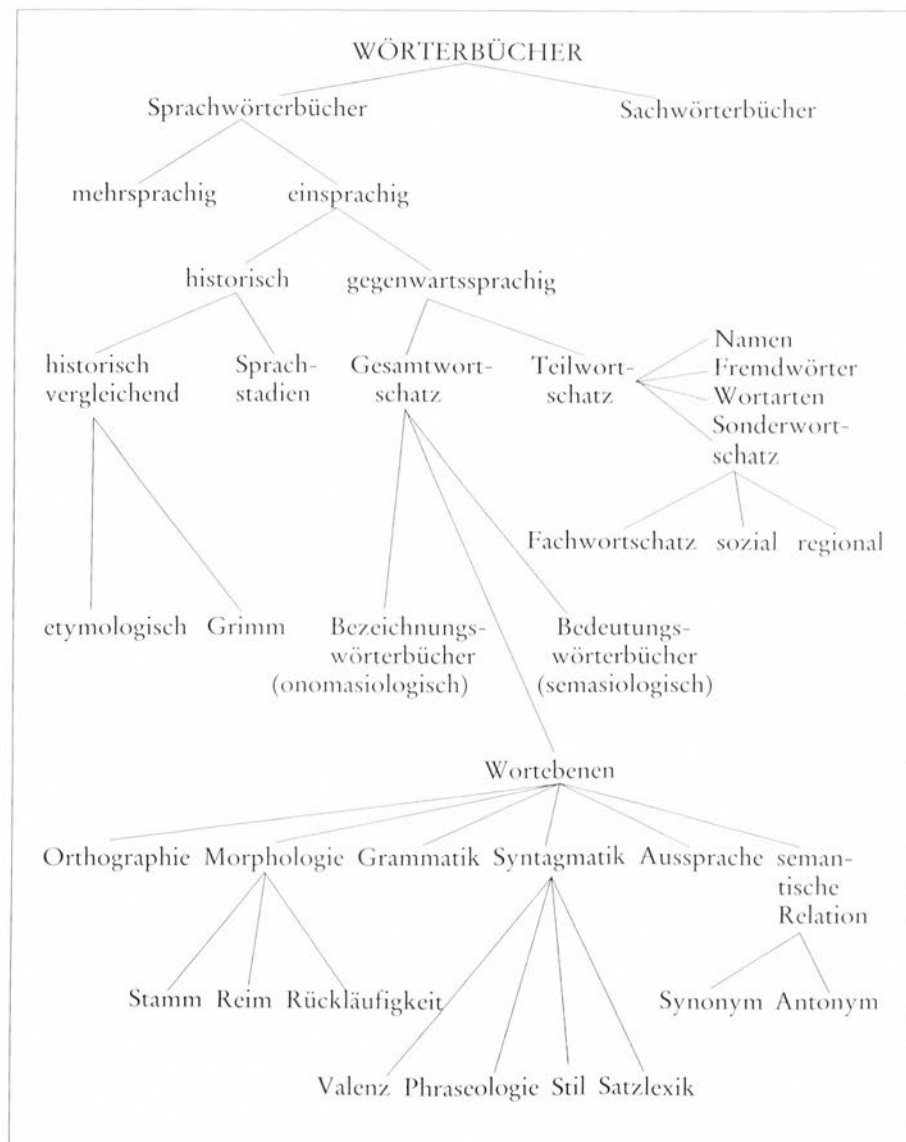


Abb. 1: Übersicht: Wörterbuchtypologie

gen, selbst bei Rundfunksprechern und Fernsehmoderatoren, führt das Fehlen von Ausspracheangaben zu einer empfindlichen Lücke. Hinzu kommt, dass einige Gesamtwörterbücher (Klappenbach/Steinitz 1964, Duden-Wörterbuch 1999) im Vorwort betonen, auch fremdsprachige Benutzer und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen. Immerhin geben sie die Aussprache von Fremdwörtern an, im Übrigen finden sich in diesen Wörterbüchern nur Akzentzeichen mit Hinweis auf die Vokalqualität.

### Grammatisch-syntaktische Angaben

Auf die lautlichen Angaben folgen meist grammatisch-syntaktische wie der Hinweis auf die Wortart oder das Genus bzw. die Genusvarianten (*das Tau/der Tau, der Teil/das Teil*), die Stammformen des Verbs, seine Flexion, die Bildung des Perfekts mit *haben/sein*, die Funktionseinschränkung beim Adjektiv, die Angaben zur Komparation (vgl. Abb. 5) oder

Angaben zum Passiv. Daneben aber gibt es eine Vielzahl grammatischer Angaben im weiteren Textverlauf eines Wörterbucheintrags, etwa Angaben zum Partizip II, Hinweise auf Flexionsrestriktionen oder syntaktische Besonderheiten. Mit der Umsetzung der Valenztheorie haben erst die jüngst erschienenen Wörterbücher Ernst gemacht, wenn auch in unterschiedlichem Maße.

Grammatische Informationen finden sich vorwiegend und gehäuft bei den Synsemantika. Sie betreffen Subkategorisierungen, Stellungsvarianten, Rektionsangaben, syntaktische Regularitäten etc. (vgl. Abb. 2. Dies und alle weiteren Wörterbuchbeispiele sind dem *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Kempcke 2000, entnommen).

### Stilistische Hinweise und Bewertungen

Auf die grammatischen Informationen folgen stilistische Marker in Verbindung mit der Bedeutungserklärung. So ge-

nannte stilistische Bewertungen gelten als nicht-denotative Informationen, sie betreffen den sozialen Status (Stilschichten), den zeitlichen, den regionalen und den fachspezifischen Charakter einer lexikalischen Einheit und stellen Gebrauchshinweise dar. Diese Hinweise sind besonders für fremdsprachige Nutzer wichtig. So ist *Gesicht* der stilistisch neutrale Ausdruck, *Antlitz* der feierliche, gehobene, *Fresse* und *Visage* sind derb und verletzend. Als Stilschichten werden seit Klappenbach/Steinitz gehoben, neutral, umgangssprachlich, salopp, derb, vulgär unterschieden, als Stilfärbungen (in Verbindung mit einer Stilschicht) scherzhaft, spöttisch, abwertend, verhüllend, ironisch ... Während die Stilfärbungen weitgehend unumstritten sind, hat sich im Zusammenhang mit den Stilschichten eine über Jahre andauernde kritische Diskussion entwickelt. Teilweise fasst man sie anders zusammen (z. B. derb und vulgär) oder man verzichtet sogar ganz auf solche Angaben.

#### Das Erklären von Bedeutungen

Die großen synchronischen Wörterbücher unserer Tage verstehen sich als Bedeutungswörterbücher. Die Bedeutungserklärung ist zugleich die schwierigste Aufgabe des Lexikographen, und ihr theoretischer Status schwankt mit den wechselnden Semantikkonzepten zwischen Merkmalsanalyse und Vagheitstheorie. In den Werkstätten der Lexikographie hat die Merkmals-Komponentenanalyse, die von der Voraussetzung ausgeht, dass Wortbedeutungen bis in die kleinste Komponente im Bewusstsein gespeichert sind, lediglich dazu geführt, Bedeutungserklärungen genauer und nachvollziehbarer zu gestalten. Man hielt an der alten aristotelischen Form des Bedeutungsäquivalents fest. Diese basierte auf der Angabe des *genus proximum* und der *differentia specifica*: Die Bedeutung wird einem Oberbegriff zugeordnet und durch die unterscheidenden Kriterien von anderen Bedeutungen desselben Oberbegriffs abgehoben. Auf diese Weise werden semantische Vernetzungen sichtbar: *Hocker*, *Stuhl*, *Sessel*, *Bank* sind Sitzmöbel, ihr *genus proximum* ist *Sitzmöbel* (nicht *Möbel*, da es auch *Liegemöbel*, *Küchenmöbel* ... gibt).

Eine Schwierigkeit dieses Verfahrens besteht darin, dass Objektsprache mit Objektsprache erklärt wird, die wiederum mit Objektsprache eindeutig gemacht werden muss. Einsprachige Wörterbücher vertrauen daher immer auch auf die Kenntnisse des Muttersprachlers, Lernerwörterbücher (Götz u. a. 1998, Kempcke 2000) aber kombinieren die Bedeutungserklärung mit Zeichnungen, die eine schnelle Identifikation ermöglichen.

Die Bedeutungserklärungen haben häufig die Form eines Satzgefüges und beginnen mit dem Oberbegriff: *Hocker = Sitzmöbel, das keine Rückenlehne und keine Armlehne besitzt* (vgl. Abb. 3).

Aber die Paraphrase ist nicht die einzige Definitionsform. Auch Synonyme werden für die Bedeutungserklärung herangezogen oder als begleitendes Element an die Paraphrase angeschlossen, doch stehen sie faktisch stellvertretend für eine Definition: An alphabetischer Stelle muss der Benutzer die genaue Bedeutungserklärung finden. Beide – Synonyme und Paraphrasen – machen die semantische Vernetzung im Wortschatz sichtbar. Eine andere Form der Vernetzung bilden Antonyme, doch werden sie nicht wie Synonyme allein für die Definition eingesetzt, da es für den Benutzer schwierig ist, über den Gegensatz zur eigentlichen Bedeutung vorzudringen. Die Bedeutungserklärung bei Synsemantika ist – anders als bei Autosemantika, die auf Außersprachliches bezogen sind – auf Innersprachliches beschränkt, z. B. auf syntaktische Relationen im Text. Die Bedeutungserklärung hat daher meist die Form eines Kommentars (vgl. Abb. 4).

In Abbildung 5 ist an Beispielen festgehalten, wie sich Wörterbuchartikel als normierte Texte insgesamt darstellen.

#### 4. Zur Vernetzung der Lemmata in einem Wörterbuch

Außer durch Synonymie, Antonymie und die Bedeutungserklärungen können Wörter in Wortfamilien und in Wortfeldern (nicht zuletzt durch Bildtafeln) vernetzt werden. Die Verbindung zwischen beiden und damit die Verbindung von Semasiologie und Onomasiologie ist bisher in einsprachigen Gesamtwörterbüchern kaum realisiert. Kempcke (2000) bringt in einem Anhang mehr als 80 Wortfelder, auf die von den Lemmata aus verwiesen wird (vgl. Abb. 6).

Im Feld VIII.4.1.1 sind Landfahrzeuge und ihre Teile aufgeführt, aber nur die, die auch als Lemmata im Wörterbuch verzeichnet sind (vgl. Abb. 7).

Die Integration von Bedeutungen in die Hierarchie einer Wortfamilie kann in zweierlei Weise in Wörterbuchartikeln realisiert werden: einmal durch Verzahnung von Stammwörtern mit ihren Ableitungen mittels Bedeutungserklärung. Dazu wird bei Ableitungen (Substantiv-, Adjektiv-) die Basis in die Bedeutungserklärung einbezogen und so auf die Basis rückverwiesen; es werden Wortbildungszusammenhänge verdeutlicht (vgl. Abb. 8). Die zweite Möglichkeit ist der Aufbau von Wortfamilien unter dem Kernwort. In der Konsequenz bedeutet

**aber** [ˈa:bɐ] <Konj.; koordinierend; verbindet zwei Hauptsätze, zwei Nebensätze, zwei Satzglieder od. Teile von Satzgliedern> /adversativ/ 1. <die Glieder sind meist parallel angeordnet> 1.1. /gibt einen Gegensatz an, der durch die Glieder ausgedrückt ist/; SYN <sup>2</sup>doch: *er ist groß, ~ sein Bruder ist klein; das Haus ist nicht schön, ~ groß* (vgl. *sondern*); *sie wäscht ab, ~ er schläft*; <kann auch dem Satzglied, auf das es sich bezieht, nachgestellt sein> SYN jedoch: *er ist groß, sein Bruder ~ ist klein; sie kam heute, er ~ schon gestern* 1.2. <oft in Korrelation

Abb. 2

**Herd** [hɛrɛt], **der**; ~es/auch ~s, ~e 1. 'Vorrichtung (in der Küche) zum Kochen, Braten (und Backen), die die Höhe eines Tisches hat'; / FELD VI.5.1:

Abb. 3

**bei** [baj] <Präp. mit Dat.; vor best. Art. Mask., Neutr., auch beim; vorangestellt> 1. /lokal/ 1.1. <oft in Verbindung mit *dicht*, *nahe*> /gibt die räumliche Nähe zu etw., jmdm. an, nicht den Kontakt/; *er stand, saß ~ seinen Eltern, Freunden*; *der Kiosk steht dicht beim Bahnhof*; *wer sitzt ~ ihm am Tisch?*; *ich bleibe ~ dem Gepäck und warte solange* 1.2. <meist in Verbindung mit den Namen großer, größerer Orte> /gibt die nahe geografische Lage an/; *Bernau liegt ~ Berlin*, *Marktleiberg liegt ~ Leipzig*; *die Schlacht ~ Verdun*; *die Völkerschlacht bei Leipzig*; *er ist, liegt bei N begraben*; vgl. dazu an (1.2) 1.3.

Abb. 4

**Auto** [ˈauto], **das**; ~s, ~s SYN 'Personenkraftwagen'; / FELD VIII.4.1.1 (<neues ~ kaufen, fahren; in ein ~ steigen; er fährt gut ~; das ~ fuhr schnell, war falsch geparkt; er ist unters ~ gekommen (von einem Auto überfahren worden)>); vgl. *Kraftwagen*

Abb. 6: Integration von Wortfeldern in die Wörterbuchartikel

#### 4. Fahrzeuge

##### 4.1. Landfahrzeuge

##### 4.1.1. Substantive

**Kraftfahrzeug**, Auto, Kraftwagen, Personenkraftwagen, Wohnwagen, Wohnmobil, Traktor, Möbelwagen, Lastkraftwagen, Lkw, Pkw, <sup>2</sup>aster, Kleinwagen, Limousine, Motorrad, Moped, Omnibus, Bus, Taxi, (An)hänger, Zugmaschine, **Fahrgestell**, Motor, Lenkrad, Bremse, Handbremse, Gas, Kupplung, Schaltung, Gang, Gangschaltung, Getriebe, Kurbelwelle, Auspuff, Zündschlüssel, Zündkerze, Rad, Felge, Reifen, Batterie, Sitz, **Schienenfahrzeug**, Eisenbahn, Personenzug, Güterzug, Zug, Schnellzug, D-Zug, S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn, Lokomotive, Triebwagen, Kesselwagen, Lore, Waggon, Güterwagen, **Fuhrwerk**, Wagen, Kutsche, Karre, Schubkarre, Handwagen, Kinderwagen, Rollstuhl, Schlitten, Rodelschlitten, **Fahrrad**, Rad, Lenkstange, Lenker, Kette

Abb. 7: Wortfeld Landfahrzeuge

**Armut** [ˈarmʊt], **die**; ~, <o.Pl.> /zu arm: 1 u. 2/ 'das Armsein'; / FELD I.17.1; /zu 1/; *dort, bei jenem Volk, in jenem Land herrscht tiefe, bittere ~*; *die ~ (ANT) Reichtum 1.1) des Landes; die Familie lebt in ~*; *jmd. gerät in ~*; /zu 2/ <vorw. mit Attr.> *die ~ des Landes an Rohstoffen, Wasser; der Aufsatz zeigt eine große ~ an Gedanken; seine geistige ~ (sein Mangel an Geist) ist erschreckend* / FELD VIII.4.1.1

Abb. 8

Stichwort	<b>antworten</b> ['antvɔrtən], antwortete, hat geantwortet	Flexion
Subjekt-Agens	/jmd., Institution/ 'etw. mündlich od. schriftlich auf eine vorher erfolgte Frage, Aufforderung eines anderen irgendwie äußern'; $\nearrow$ FELD 1.13.2: <i>ausführlich, kurz, mit 'ja' ~; er antwortete nicht; auf etw. ~: antworte (mir) auf die Frage!; ich habe ihm sofort, postwendend, noch nicht auf seinen Brief geantwortet; etw. ~ SYN etw. erwidern (1), entgegen-</i>	Perfekt-Angabe
Beispiele für die Kombinatorik	ANT fragen (1): <i>was hat er (dir) geantwortet?; er wusste nicht, was er darauf ~ sollte; er antwortete etw. Dummes, Unverständliches; „Kommst du morgen mit ins Kino“, fragte er sie. „Ich habe leider keine Zeit“, antwortete sie (ihm); er antwortete, dass er keine Zeit habe; „Das lehne ich strikt ab“, antwortete (SYN 'versetzte, <math>\nearrow</math> versetzen 7) er <math>\diamond</math> <math>\nearrow</math> Antwort</i>	Syntaktisches Gebrauchsmuster
Antonymie	MERKE Zum Gebrauch von <i>antworten, entgegen-, erwidern (1), versetzen (7); <math>\nearrow</math> versetzen (Merke)</i>	Objekt-Agens Monosemierung von Bedeutungsangaben
MERKE-Kommentar Hinweis auf Vergleichbares		Verweis auf die Wortfamilie
Aussprache	<b>übel</b> ['y:bəl] <Adj.> 1. <Steig. reg.; nicht präd.> SYN 'abscheulich (1.1); ANT angenehm /auf den Geruchssinn, Geschmackssinn bez./: ein <i>übler Gestank, Geschmack; etw. riecht, schmeckt ~; einen üblen Geschmack auf der Zunge haben</i> 2. <Steig. reg.; nur präd. (mit sein, werden)> jmdm. ist (es) ~ 'jmd. fühlt sich so, als müsse er sich übergeben'; SYN schlecht (6.3), unwohl (1.2): <i>ihm war, wurde ganz ~-lähm ist ganz ~ geworden, als er das sah; von diesem Geruch, Anblick wurde uns ganz ~</i> 3. <Steig. reg.> emot. 3.1. <nur attr.> 'einen schlechten Charakter besitzend und moralisch von negativer Wirkung'; SYN schlecht (3.1) /vorw. auf Personen bez./; $\nearrow$ FELD 1.2.3: <i>er ist ein übler Bursche; sie ist eine üble Person; er ist in üble Gesellschaft geraten; hüte dich vor ihm, er hat einen üblen Charakter</i> 3.2. <nur attr. u. bei Vb.> 'gemein und boshaft': jmdm. auf <i>üble</i> (SYN 'niederträchtige'), in der <i>übelsten Weise beschimpfen; man hat ihm bei dieser Sache ~ mitgespielt, hat ihn ~ hereingelegt, zugerichtet</i> 3.3. <vorw. attr.> 'von einem schlechten Charakter, einer schlechten Moral zeugend' /beschränkt verbindbar/: <i>er hat einen üblen Ruf, Leumund</i> 4. <Steig. reg.> 'von nachteiliger Wirkung für jmdn.'; SYN unangenehm: <i>in einer üblen Lage, Situation sein; etw. nimmt ein übles Ende, wird üble Folgen haben; das kann ~ ausgehen, enden; er hat das ~ aufgenommen</i> ('war mir deswegen böse'); <i>wir hatten es ~ getroffen</i> ('waren damit, bes. mit dem Quartier, nicht zufrieden'); <i>nicht ~ 'ganz gut'; das hat er nicht ~ gemacht; das ist nicht ~!; umg. lauch als kommunikative Wendung; sagt jmd., wenn er eine Leistung vorsichtig anerkennt: „Wie findest du meinen neuen Roman?“ „Nicht übel!“</i> 5. <Steig. reg.; nicht präd.> /beschränkt verbindbar/ mit seiner <i>üblen</i> ('schlechten') <i>Laune steckt er alle an; er war ~ gelaunt</i> $\diamond$ <b>Übel, Übelkeit, verübeln</b>	Hinweis auf die Steigerung
Synonymie		Hinweis auf die Einschränkung der Funktion
Stilistische Gebrauchshinweise		Hinweis auf die Verknüpfungspartner
Phrasologische Einheiten	$\diamond$ jmd./ jmdm. etw. ~ <b>vermerken</b> 'jmdm. etw. übel nehmen'; <i>er hat es (mir) ~ vermerkt, dass ich ihm damals nicht geholfen habe</i> MERKE Zum ,e'-Ausfall der Endung: $\nearrow$ dunkel	Wortfamilie

Abb. 5: Der Wörterbuchartikel und seine Datentypen

**backen** [bakn] (er bäckt/backt), backte/veraltend buk [buk], hat gebacken 1. /jmd./ etw. ~ 'den Teig einer Backware in einer Form, auf einem Blech in der Hitze des Backofens gar werden lassen': *Kuchen, Plätzchen, Brot ~; sie bäckt/backt oft, gern* 2. landsch. /jmd./ etw. ~ 'etw. braten (1.1)': *Eierkuchen ~; ein Hähnchen ~; gebackener Fisch*  $\diamond$  **Bäcker, Bäckerei, Gebäck** – **Backobst, -ofen, -pulver, -ware, Zwieback**

Abb. 9: Wortfamilie backen

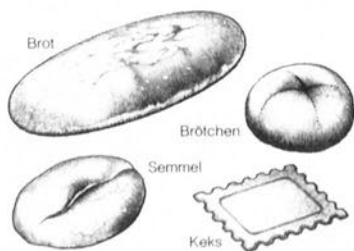


Abb. 10: Tableau Backwaren

dies, dass jedes Stichwort auf sein Kernwort verwiesen wird und alle Glieder unter dem Kernwort als Gruppe aufgeführt werden (vgl. Abb. 9).

Bildtafeln erfüllen in Wörterbüchern eine doppelte Funktion: Zum einen leisten sie Definitionshilfe, indem sie für den Benutzer die Identifikation erleichtern, zum anderen stellen sie bildliche Wortfelder dar, rangieren aber neben den eigentlichen Wortfeldern (vgl. Abb. 10). Wörter sind auf vielfältige Weise vernetzt, das zeigen auch die beschriebenen Wörterbuchtechniken. Jede der Vernetzungen stellt einen anderen Aspekt in den Vordergrund, führt dem Benutzer eine andere Seite des Wortes vor Augen. Zusammen machen sie etwas von dem explizit, was ein Wörterbuch als einen „Sprachkosmos“ auszeichnet.

## 5. Wörterbücher in Schule und Unterricht

Unter dem Eindruck der kognitiven Psychologie und konstruktivistischer Lerntheorien haben sich unsere Auffassungen vom Lernen im Deutschunterricht erheblich verändert. Lernen basiert danach auf bereits vorhandenem Wissen, das der Lerner mit neuen Erfahrungen verknüpft. Wissensbestände strukturieren sich dabei ständig um; das „Prinzip der Konstruktion“ löst das „Prinzip der Instruktion“ ab<sup>16)</sup>, wodurch sich auch neue Perspektiven für den Umgang mit Wörterbüchern in Schule und Unterricht ergeben.

### Curriculare Erwägungen

Gewiss hat das vertraute Nachschlagen als Arbeitstechnik nach wie vor seinen Platz im Unterricht. Zum Erfolg führt die vermittelte Arbeitstechnik dann, wenn Schülerinnen und Schüler motiviert sind, etwas in einem Wörterbuch nachzuschlagen (vgl. dazu das Modell von Menzel). Es liegt infolgedessen nahe, den Umgang mit Wörterbüchern von der Grundschule an in Lernzusammenhänge einzubetten<sup>17)</sup>. Wie attraktiv dies sein kann, hat vor kurzem Gerhard Haas gezeigt, der für die Primarstufe Goethes Umgang mit dem Reimlexikon thematisiert. Derlei Anregungen passen in einen umfassenderen curricularen Zusammenhang, der im Anschluss an Kühn<sup>18)</sup> wie folgt konkretisiert werden kann<sup>19)</sup>:

Es empfiehlt sich, in der Grundschule früh mit einem *Vorkurs* (a) zu beginnen, in dem die Kinder lernen, Wörter sicher aufzufinden, und allmählich mit der alphabetischen Ordnung vertraut werden. Dass angesichts der Schwierigkeiten, die Kinder in den ersten Schuljahren mit einzelnen Laut-Buchstaben-Beziehungen haben, ein mechanisch-formales Einüben der alphabetischen Ordnung nach dem ersten, zweiten, dritten ... Buchstaben nicht ausreicht, liegt auf der Hand. Kinder müssen zunehmend in der Lage sein, im Sinne neuer Anschauungen des Lernens sprachangemessene Hypothesen zur denkbaren Schreibung gehörter Wörter zu bilden und danach Wörterbücher zu nutzen. Wolfgang Menzel zeigt in seinem Modell eindrucksvoll, wie wichtig dabei Zweifel und gezielte Fragen zu einzelnen Schreibungen sind und wie gelassen Lehrerinnen und Lehrer auf noch nicht ganz geglückte Schreibversuche oder fehlerhafte Schreibungen reagieren können. Wo der erwähnte Vorkurs darüber hinaus die frühen Spracherfahrungen der Kinder berücksichtigt und die vorherrschende alphabetische Ordnung von Wörtern durch Übungen nach weiteren Ordnungsprinzipien (Wörter nach

Sachgruppen oder Wortstämmen) ergänzt, wird der Umgang mit Wörterbüchern zunehmend ergiebiger, sicherer und routinierter.

Dem *Vorkurs* schließt sich ein *Wörterbuch-Propädeutikum* (b) an. Kühn ordnet diesem curricularen Baustein mit Wiegand (1998) Aufgaben zu, die deutlich lexikographisch orientiert sind, nämlich ...

- ◆ das Erkennen des jeweiligen Wörterbuchtyps;

- ◆ dessen Erprobung und Nutzung, um etwas über den Zweck des Wörterbuchs zu erfahren sowie

- ◆ die Optimierung der Arbeit vor dem Hintergrund erworbener Kenntnisse und Erfahrungen mit einzelnen Nachschlagewerken.

Das Propädeutikum wird abgelöst durch eine regelmäßige, nun selbstverständliche *Wörterbucharbeit in lexikographischen Lernsituationen* (c). Was damit gemeint ist, kann entlang der vertrauten Lernbereiche des Deutschunterrichts angedeutet werden<sup>20)</sup>. Bei der *Textproduktion* helfen Wörterbücher den Schülerinnen und Schülern, sich nicht nur für die richtige Schreibung, sondern auch für den Gebrauch eines Wortes oder einer mehrteiligen Wendung zu entscheiden. Die Vergewisserung in einem Gesamt- oder Spezialwörterbuch beantwortet dann beispielsweise Fragen danach, was ein bestimmtes Wort oder mehrteilige Wörter, Syntagmen sowie Phraseologismen (Redewendungen, Redensarten) bedeuten, wie sie gebraucht werden und stilistisch zu bewerten sind. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Erkundungen nicht nur bereits ins Auge gefasste Entscheidungen beim Verfassen von Texten bestätigen oder als unangemessen erscheinen lassen, sondern beim Schreiben auch Alternativen zur Wortwahl anzuregen vermögen. Innerhalb der einzelnen Produktionsphasen wird der Rückgriff auf Wörterbücher unterschiedlich intensiv sein, lediglich vereinzelt in der Phase des Planens, hin und wieder während des eigentlichen Schreibens, vermehrt beim Überarbeiten. Honnef-Becker hat dies für das kreative Schreiben im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ besonders eindrucksvoll gezeigt (zuletzt 2000).

Innerhalb der *Rezeption* von geschriebener und mündlicher Sprache gilt Vergleichbares. Regelmäßig ergeben sich Situationen, in denen Kinder und Jugendliche Gehörtes oder Gelesenes nur unvollständig oder gar falsch verstehen, weil ihnen die Bedeutung eines Wortes oder einer umfangreicheren Äußerung nicht vertraut ist. Helfen weder eigene Erfahrungen noch der Kontext weiter, dann sind Wörterbücher unverzichtbar – etwa ein Fremdwörterbuch, ein Fachwörter-

buch oder auch ein etymologisches Wörterbuch. Eine gründliche Wörterbucharbeit ist hier schon deshalb wichtig, weil so am ehesten Widerstand gegen das rasche Akzeptieren von Rezipiertem, noch nicht hinreichend Verstandenem möglich wird. Die Nutzung von Wörterbüchern bei der Rezeption eröffnet Wege, Gesprochenes und Geschriebenes in Sach- und Bedeutungszusammenhänge einzuordnen und die eigenen Verstehensmöglichkeiten für Nuancen zu verfeinern.

Die Möglichkeiten, Wörterbücher zur *Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch* zu nutzen, sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Das zeigt beispielsweise der Umgang mit fremden Wörtern. Die Wörterbucharbeit vermag hier das Nachdenken über den (eigenen) Gebrauch fremder Wörter zu begleiten und lenkt den Blick auf die Funktion, die der Verwendung von fremden Wörtern zugrunde liegt. Die Diskussion um den Gebrauch bzw. die Vermeidung fremder Wörter kann auf einer breiten Materialgrundlage, wie sie Wörterbücher bieten, intensiv und zielgerichtet geführt werden, was sprachkritische Erwägungen einschließen wird. Werden fremde Wörter aus verschiedenen historischen Epochen hinzugenommen, dann wird der Zusammenhang zwischen kommunikativen Bedürfnissen und sprachlichen Veränderungen offenbar, nach dem die Entwicklung des Fremdwortbestandes auch stets durch außersprachliche Entwicklungen beeinflusst wird (etwa in Technik, Wissenschaft, Politik und Freizeit). Die Berücksichtigung solcher Gesichtspunkte setzt Wörterbücher voraus, die zuverlässig informieren und ihre Aussagen durch überzeugende Belege stützen. Von solchen Wörterbüchern, die einem „Sprachlexikon“ oder „Lesebuch“ ähneln (Augst/Bunse/Höppner/Rusert/Schmidt/Sünkel 1997 und Kühn 1994) sind wir noch weit entfernt. Auch von einer Situation des Deutschunterrichts, die Kinder und Jugendliche hinreichend zu einer derartigen Reflexion über Wörter und Wortgebrauch befähigt. Die Modelle in diesem Heft ermutigen dazu auf ähnliche Weise wie das kürzlich erschienene *Internationale Jahrbuch für Lexikographie* (1999), das sich den „Schulwörterbüchern und Wörterbüchern in der Schule“ widmet.

### Der didaktische Rahmen

Gegenwärtig gibt es im Deutschunterricht konzeptionell zwei didaktisch überzeugende Ansätze, die einer Wörterbuchdidaktischen Neuorientierung zugute kommen könnten. Die beiden Ansätze lassen sich unter den Stichwörtern *Integration* und *Öffnung des Unterrichts* fassen. Im Rahmen des integrativen Un-

terrichts wird der systematische Fachunterricht durch verschiedene Formen des Lernens in Zusammenhängen ergänzt. Die Verknüpfung von Lernbereichen, die Verbindung von einzelnen Fächern und das Arbeiten in Projekten<sup>21)</sup> verlangen unter anderem, dass hinreichend Hilfen zur Verfügung stehen, die Schülerinnen und Schülern einen eigenständigen Zugang zu Informationen eröffnen. In vielen Fällen schließt dieses Lernen in Zusammenhängen zwanglos eine umfassendere, keineswegs auf die Orthographie beschränkte Auseinandersetzung mit Wörtern und Wörterbüchern ein.

Die Öffnung des Unterrichts ermöglicht außerdem eine vielfältige und vielseitige Beschäftigung mit Wörterbüchern – je nachdem, welchen Grad an Öffnung der Unterricht jeweils erfährt. Aus der von Brügelmann (1997) vorgenommenen Unterscheidung sind im Zusammenhang mit Wörterbüchern vor allem zwei Formen bedeutsam – die „methodisch-organisatorische“ und die „didaktisch-inhaltliche Öffnung“ von Schule und Unterricht. Öffnung des Unterrichts heißt in jedem Fall, dass alles, was zu lernen ist, nicht vom Fach her – durch die Lehrerin oder den Lehrer – vorentschieden wird, sondern dass denjenigen, die lernen (wollen), Freiräume gewährt werden. Aus wörterbuchdidaktischer Sicht ergeben sich hier vielversprechende Perspektiven. Schon dort, wo der Unterricht methodisch-organisatorisch geöffnet wird, wo Kinder und Jugendliche den Zeitpunkt des Lernens, die Dauer und den Rhythmus selbst bestimmen können, wird das Wörterbuch nicht (nur) als Ratgeber in Rechtschreibfragen dienen, sondern als Sprachlexikon oder Lesebuch zur Geltung kommen<sup>22)</sup>. Im Sinne einer didaktisch-inhaltlichen Öffnung, bei der inhaltlich oder didaktisch nicht alles vorab entschieden wird, vermag sich der Lehrer, die Lehrerin auch auf erste Erkundungen und Ergebnisse zu stützen, die Kinder und Jugendliche aus dem Umgang mit Wörterbüchern gewonnen haben. Das freie Arbeiten oder die Freiarbeit ist, wie gesagt, für beide Formen des offenen Unterrichts in der Schulpraxis vertraut. Insgesamt werden die hier skizzierten curricularen Entscheidungen und der didaktische Rahmen dazu beitragen, die semantische Seite der Wörterbucharbeit im Unterricht zu stärken, verschiedene Wörterbücher unterrichtlich zu berücksichtigen und in diesem Rahmen Produktion, Rezeption und Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch enger aufeinander zu beziehen.

### Zu den Modellen

Die Modelle regen zum einen auf attraktive Weise vertraute Aufgaben des Um-

gangs mit Wörterbüchern an, öffnen aber auch den Blick für neue Möglichkeiten. Die Herausgeber haben sich eine solche Vielfalt gewünscht und dabei in Einzelfällen auch Unterschiede in der wörterbuchdidaktischen Einschätzung akzeptiert. Es ist bereits erwähnt worden, dass Wolfgang Menzel in seinem Modell für das 1.–3. Schuljahr die bisherige Arbeit des Suchens und Nachschlagens über den rein technischen Vorgang hinaus um die „Übung des Fragens und Zweifels“ erweitert. Diese wichtige Ergänzung trägt gewiss erheblich dazu bei, dass bereits Grundschulkinder motiviert und sachangemessen mit ersten Wörterbüchern umzugehen lernen. Insbesondere für die Sekundarstufe I ist Ralf Osterwinters Vorschlag als eine wichtige Fortsetzung dieser Überlegung zu sehen, wenn der Autor anhand ausgewählter Schwierigkeiten (grammatisches Geschlecht bei Nomen, Bildung von Perfekt und Präteritum bei Verben, Steigerungsformen bei Adjektiven) zeigt, in welchem Maße das gezielte Auswerten von grammatischen Angaben eines schulartenspezifischen Wörterbuchs hilft. Das hier an ausgesuchtem Material Gelernte kann von den Schülerinnen und Schülern auf das Überarbeiten eigener Texte übertragen werden. Einen weiteren Gesichtspunkt greift in diesem Zusammenhang Theodor Kaufmann auf, wenn er Diktat- und Spielformen für das Rechtschreiben vorschlägt, die Schülerinnen und Schüler nicht einfach nachvollziehen, sondern im Umgang mit dem Wörterbuch für Gleichaltrige selbst entwickeln. Für eine andere Form von Eigentätigkeit plädiert Andrea Stadter in ihrem Modell zur Eigenproduktion von Wörterbucheinträgen, wobei die Autorin einen für Schülerinnen und Schüler gewiss motivierenden Zusammenhang wählt – nämlich den der Szenesprachen. Das Erstellen von Einträgen vertieft das Nachdenken über Wörter und deren Gebrauch; außerdem ist der Bezug zur außerschulischen Realität hier offenbar, da innerhalb dieses inhaltlich-sprachlichen Zusammenhangs die Hilfe durch Experten unverzichtbar ist. Der Beitrag von Evelyn Thornton (Sekundarstufe I und 2) geht von veralteten Wörtern aus, die insbesondere Jugendlichen das Textverständnis erschweren. Die Arbeit mit dem Wörterbuch zeigt hier auf reizvolle Weise Möglichkeiten und Grenzen des Aktualisierens von Texten an. Die Belege aus verschiedenen Auflagen des *Österreichischen Wörterbuchs* (1951 bis 1977) weisen auf die historische Entwicklung von Wörtern hin und sind auch für Leserinnen und Leser anderer deutschsprachiger Länder relevant. Das Modell von Andrea Rapp und Ruth Kersting für die Sekundarstufe 2

wählt als Ausgangspunkt den Bedeutungswandel von Wörtern und regt die Erarbeitung der diachronischen Entwicklung zu ausgewählten Wörtern an. Ziel ist die anschauliche, auch rechnergestützte Umsetzung von Recherchen im *Grimm'schen Wörterbuch* zu Beiträgen für Wandzeitungen, Mappen und interaktiven Grafiken für das Internet. Die Arbeit der Schülerinnen und Schüler schließt dabei die Reflexion über das Medium *Wörterbuch* mit ein. Auch in diesem Basisartikel ist deutlich geworden, dass die Arbeit mit Wörterbüchern ausgeweitet werden muss, soll sie denn erfolgreich sein: Das betrifft die Auswahl von Wörterbüchern und die Aufnahme neuer wörterbuchdidaktischer Ziele. In diesem Sinne ist der Vorschlag von Rainer Frank und Otto Schöber attraktiv, in dem sie den Umgang mit dem Namenwörterbuch vorstellen – anhand literarischer Texte und verbunden mit einer geeigneten Schreibaufgabe („Namensvisitenkarte“). Peter Kühn zeigt, dass sich Wörterbücher vorzüglich zu sprachbildenden und -reflexiven Zwecken eignen, wenn er seinen Vorschlag für die Klassen 4 und 5 in die Werkstattarbeit einbettet und dabei die Verknüpfung des Lesens mit dem Schreiben besonders betont.

## Anmerkungen

- <sup>1)</sup> Sheila Och: *Bitte eine neue Welt, Herr Ober*. Sauerländer, Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg 1998.
- <sup>2)</sup> Kühn/Püschel 1982, S. 137 f.
- <sup>3)</sup> Belege bei Ripfel/Wiegand 1988.
- <sup>4)</sup> Kühn 1999, S. 1 ff.
- <sup>5)</sup> Duden 1996.
- <sup>6)</sup> Grimm 1864–1960.
- <sup>7)</sup> Braun 1979, Erben 1980.
- <sup>8)</sup> Kühn 1997.
- <sup>9)</sup> Adelung 1776; 2. Auflage in vier Bänden 1801.
- <sup>10)</sup> ausführlich dazu Haß-Zumkehr 2000.
- <sup>11)</sup> Duden 1880.
- <sup>12)</sup> Duden 2000.
- <sup>13)</sup> vgl. Sauer 1988.
- <sup>14)</sup> Schlaps 1998.
- <sup>15)</sup> vgl. auch Kühn 1978.
- <sup>16)</sup> Wolff 2000.
- <sup>17)</sup> vgl. Menzel 1990, S. 17.
- <sup>18)</sup> Haas 1999.
- <sup>19)</sup> vgl. Kühn 1999, S. 9 ff.
- <sup>20)</sup> vgl. dazu Baumann 1999.
- <sup>21)</sup> vgl. Baumann/Hacker 1989.
- <sup>22)</sup> vgl. dazu das *Schulwörterbuch* von Kühn 1997.

## Literatur

Das folgende Literaturverzeichnis enthält alle im Basisartikel erwähnten Arbeiten mit Ausnahme der Wörterbücher. Die zitierten Wörterbücher finden sich in der Bibliographie (S. 12/13).  
 Augst, Gerhard/Bunse, Volker/Höppner, Andrea/Rusert, Roswitha/Schmidt, Sebastian/Sünkel, Frank-Martin: *Rechtschreibwörterbücher im Test. Subjektive Einschätzungen, Benutzungserfolge und alternative Konzepte*. Niemeyer, Tübingen 1997.  
 Baumann, Jürgen: *Möglichkeiten und Perspektiven für die Arbeit mit (Fremd-) Wörterbüchern*. In: Dolezal, Fredric F. M. u. a. (Hg.): *Lexicographica*.

*International Annual for Lexicography*. 14, 1998, S. 74–86.  
 Baumann, Jürgen/Hacker, Hartmut: *Integrativer deutschunterricht. Lernen in fachübergreifenden zusammenhängen*. Basisartikel. In: *PRAXIS DEUTSCH*. 93, 1989, S. 15–19.  
 Braun, Peter: *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Kohlhammer, Stuttgart 1979.  
 Brügelmann, Hans: *Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber klarer strukturiert werden*. In: Balhorn, Heiko/Niemann, Heide (Hg.): *Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit – Schriftlichkeit – Mehrsprachigkeit*. Libelle, Lengwil 1997, S. 43–60.  
 Dolezal, Fredric F. M. u. a. (Hg.): *Lexicographica. International Annual for Lexicography*. 14, 1998, 1999.  
 Erben, Johannes: *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. 12. Aufl., Hueber, München 1980.  
 Haas, Gerhard: *Goethe und das Reimlexikon. Aktiver Umgang mit Goethe-Gedichten in der Grundschule*. In: *PRAXIS DEUTSCH*. 156, 1999, S. 26–31.  
 Haß-Zumkehr, Ulrike: *Deutsche Wörterbücher – im Schnittpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. de Gruyter, Berlin 2000. Im Druck.  
 Hausmann, Franz Josef u. a. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. 2 Bde. Berlin 1989.  
 Helbig, Gerhard: *Lexikon deutscher Partikeln*. Langenscheidt Enzyklopädie, Leipzig 1988.  
 Honnel-Becker, Irmgard: *Wortschatzarbeit in der Schreibwerkstatt: Plädoyer für eine textbezogene Wortschatzdidaktik*. In: Kühn, Peter (Hg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Olms, Hildesheim/Zürich/New York 2000, S. 149–178.  
 Kühn, Peter: *Deutsche Wörterbücher. Eine systematische Bibliographie*. Niemeyer, Tübingen 1978.  
 Kühn, Peter: *Kleine Didaktik und Methodik der Wörterbucharbeit. Konzeption, Aufbau, Gebrauch*. Dümmler, Bonn 1994.  
 Kühn, Peter: *Wörterbücher und Sprachnormen*. In: Kernerding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis*. Niemeyer, Tübingen 1997, S. 109–126.  
 Kühn, Peter: *Positionen und Perspektiven der Wörterbuchdidaktik und Wörterbucharbeit im Deutschen*. In: Dolezal, Fredric F. M. u. a. (Hg.): *Lexicographica. International Annual for Lexicography*. 14, 1998, 1999, S. 1–13.  
 Kühn, Peter/Püschel, Ulrich: *„Der Duden reicht mir.“ Zum Gebrauch allgemeiner einsprachiger und spezieller Wörterbücher des Deutschen*. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II*. Olms, Hildesheim/New York 1982, S. 121–152.  
 Menzel, Wolfgang: *Arbeitstechniken 2. Basisartikel*. In: *PRAXIS DEUTSCH*. 104, 1990, S. 16–20.  
 Och, Sheila: *Bitte eine neue Welt, Herr Ober!* Sauerländer, Aarau/Frankfurt/M./Salzburg 1998.  
 Ripfel, Martha/Wiegand, Herbert Ernst: *Wörterbuchbenutzungsforschung. Ein kritischer Bericht*. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie VI*. 2. Teilband. Olms, Hildesheim/New York 1988, S. 491–520.  
 Sauer, Wolfgang W.: *Der „Duden“. Geschichte und Aktualität eines „Volkswörterbuchs“*. Metzler, Stuttgart 1988.  
 Schlaps, Christiane: *„What you mark is what you get.“ Vertreter/innen der Lexikographie und Informatik treffen sich auf Heidelberger Symposium zur computergestützten Lexikographie*. In: *Sprachreport* 1998, 4. S. 23–25.  
 Schröder, Jochen: *Lexikon deutscher Präpositionen*. Langenscheidt Enzyklopädie, Leipzig 1986.  
 Wiegand, Herbert Ernst: *Perspektiven einer pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Niemeyer, Tübingen 1998.  
 Wolff, Dieter: *Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht: Eine kognitive-konstruktivistische Perspektive*. In: Kühn, Peter (Hg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Olms, Hildesheim/Zürich/New York 2000, S. 99–124.

# Deutschsprachige Wörterbücher

Kleine Bibliographie, besonders für den Deutschunterricht

Entsprechend der auf S. 7 vorgestellten Wörterbuchtypologie werden im Folgenden Wörterbücher aufgeführt und knapp gekennzeichnet, die für Deutschlehrerinnen und -lehrer, aber auch für Schülerinnen und Schüler geeignet sind. Auch Wörterbücher, die für das Deutsche allgemein von besonderer Bedeutung sind, wurden aufgenommen.

## I Synchronische Wörterbücher

Die oft mehrbändigen Wörterbücher sind für Lehrerinnen und Lehrer unverzichtbar, informieren sie doch auf vielfältige Weise über einzelne Wörter der deutschen Sprache. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen werden zumindest zur Klärung in Einzelfällen ein synchronisches Wörterbuch heranziehen.

### 1. Große allgemeinsprachliche Wörterbücher der Gegenwart

Duden: *Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*. Herausgegeben vom wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1999.  
Duden: *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3. Aufl., bearb. von Günther Drosdowski. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1996.  
Kempcke, Günther u. a.: *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. In zwei Bänden. Akademie Verlag, Berlin 1984.  
Wahrig, Gerhard: *Deutsches Wörterbuch*. Neu herausgegeben von Renate Wahrig-Burfeind. 7. Aufl. Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh 2000.  
Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hg.): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 6 Bände. Akademie Verlag, Berlin 1964 ff.

### 2. Große allgemeinsprachliche Wörterbücher der Vergangenheit

Adelung, Johann Christian: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, bes. aber der oberdeutschen*. 2., vermehrte und verb. Ausgabe. Olms, Hildesheim u. a. 1990 (Original 1801).  
Campe, Joachim Heinrich: *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mit einer Einführung und Bibliographie von Helmut Henne. Olms, Hildesheim u. a. 1969 (Original 1807 ff.).  
Sanders, Daniel: *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Olms, Hildesheim u. a. 1969 (Original 1860 ff.).  
Stieler, Kaspar: *Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder teutscher Sprachschatz*. Kösel-Verlag, München 1968 (Original 1691).

### 3. Onomasiologische Wörterbücher/Begriffswörterbücher

Dornseiff, Franz: *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. de Gruyter, Berlin 1959.  
Wehrle, Hugo/Eggers, Hans: *Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck*. Fischer Bucherei, Frankfurt/M. u. a. 1961.  
Sanders, Daniel: *Deutscher Sprachschatz*. Niemeyer, Tübingen 1985 (Original 1873 ff.).

## II Diachronische und Sprachstadienwörterbücher

werden im Unterricht dort ihren Platz haben, wo die Herkunft eines Wortes oder die Geschichte seiner Bedeutung zu ermitteln und zu reflektieren ist.

### 1. Historische Wörterbücher

Grimm, Jakob u. Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*. 32 Bände. Hirzel, Leipzig 1864–1960.  
Paul, Hermann: *Deutsches Wörterbuch*. 9., vollständig neu bearb. Aufl. Niemeyer, Tübingen 1992.  
Weigand, Friedrich/Ludwig, Karl: *Deutsches Wörterbuch*. 5. Aufl. Hrsg. Hermann Hirt. Töpelmann, Gießen 1909/1910.

### 2. Etymologische Wörterbücher

Duden: *Band 7. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. 2., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1989.  
Kluge, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23. Aufl., bearb. von Elmar Seebold. de Gruyter, Berlin 1995.  
Pfeifer, Wolfgang: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 3 Bände. Akademie Verlag, Berlin 1989.

### 3. Sprachstadienwörterbücher

Große, Rudolf (Hg.): *Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen*. Begründet von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Akademie Verlag, Berlin 1952 ff.  
Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. 38. Aufl. Hirzel, Stuttgart 1992.  
Anderson, Robert/Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar (Hg.): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. de Gruyter, Berlin/New York 1989 ff.

## III Wörterbücher, die Teilaspekte des Wortes beschreiben

bewähren sich vor allem in eindeutig beschreibbaren Verwendungszusammenhängen – etwa bei orthographischen Unsicherheiten, beim Nachdenken über Wortaufbau und Wortbildung, beim Suchen ähnlicher Wörter für Rechtschreibübungen, bei der Suche nach passenden, treffenden oder angemessenen Wörtern oder Redewendungen in Texten.

### 1. Rechtschreibwörterbücher

Hermann, Ursula: *Die neue deutsche Rechtschreibung*. Völlig neu bearbeitet und erweitert von Lutz Götze. Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh 1996.  
Duden, Konrad: *Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bibliographisches Institut, Leipzig 1880.  
Duden: *Die deutsche Rechtschreibung*. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 2000.

### 2. Aussprachewörterbücher

Duden: *Band 6. Aussprachewörterbuch. Wörterbuch der deutschen Standardaussprache*. 3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Bearb. von Max Mangold. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1990.  
Krech, Eva-Maria u. a.: *Wörterbuch der deutschen Aussprache*. Bibliograph. Institut, Leipzig 1982.  
Siebs, Theodor: *Deutsche Hochsprache. Bühnenaussprache*. 18., durchges. Aufl. de Gruyter, Berlin 1964.

### 3. Abkürzungswörterbücher

Koblischke, Heinz: *Großes Abkürzungsbuch. Abkürzungen, Kurzwörter, Zeichen, Symbole*. 2., durchges. Aufl. Bibliograph. Inst., Leipzig 1980.  
Spillner, Paul: *Ullstein Abkürzungslexikon*. Ullstein, Frankfurt/M. 1967.

### 4. Rückläufige und Reimwörterbücher

Mater, Erich: *Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Bibliograph. Institut, Leipzig 1983.  
Muthmann, Gustav: *Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen, mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur*. Niemeyer, Tübingen 1988.  
Syntax, Peregrinus/Hempel, Ferdinand: *Allgemeines deutsches Reimlexikon*. Insel, Frankfurt/M. 1993.

### 5. Synonymwörterbücher

Duden: *Band 8. Sinn- und sachverwandte Wörter*. 2., neu bearb., erw. u. aktualisierte Aufl. Herausgegeben und bearbeitet von Wolfgang Müller. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1986.  
Görner, Herbert/Kempcke, Günter: *Wörterbuch Synonyme. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1999*.  
Müller, Wolfgang: *Die richtige Wortwahl. Ein vergleichendes Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke*. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1977.  
Peltzer, Karl/Normann, Reinhard: *Das treffende Wort. Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke*. Ott, Thun 1996.

### 6. Antonymwörterbücher

Agricola, Christiane u. Erhard: *Wörter und Wendungen. Antonyme der deutschen Sprache*. Bibliograph. Institut, Leipzig 1987.  
Müller, Wolfgang: *Das Gegenwart-Wörterbuch. Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchshinweisen*. de Gruyter, Berlin/New York 1998.

### 7. Stilwörterbücher (Kollokationswörterbücher)

Agricola, Erhard: *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Unter Mitwirkung von Herbert Görner und Ruth Kistner. 14. Aufl. Bibliograph. Institut, Leipzig 1990.  
Duden: *Band 2. Das Stilwörterbuch*. 7., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. von Günther Drosdowski. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1988.

### 8. Grammatisch-morphologische Wörterbücher

Augst, Gerhard: *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Niemeyer, Tübingen 1998.  
Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 8., durchges. Aufl. Niemeyer, Tübingen 1991.  
Engel, Ulrich/Schumacher, Helmut: *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*. Narr, Tübingen 1976.

## 9. Phraseologische Wörterbücher

Duden: *Band 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Bearb. von Günther Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1992.  
Görner, Herbert: *Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache*. Bibliograph. Inst., Leipzig 1986.  
Röhrich, Lutz: *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Herder, Freiburg u. a. 1991.  
Schemann, Hans: *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Unter Mitarbeit von Renate Birkenhauer. Klett, Stuttgart/Leipzig 1991.  
Schemann, Hans: *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Klett, Stuttgart/Leipzig 1993.

## 10. Wörterbücher sprachlicher Zweifelsfälle

Duden: *Band 9. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Herausgegeben und bearbeitet vom wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 4., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der dt. Rechtschreibung neu bearb. und erw. Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1997.  
Dückert, Joachim/Kempeke, Günter: *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen, Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch*. 3., durchges. Aufl. Bibliograph. Institut, Leipzig 1989.

## IV Wörterbücher, die Teilwortschätze darstellen

helfen in Schule und Unterricht vor allem hinsichtlich des Fremdwortgebrauchs. Im Rahmen der Sprachreflexion ist es für Jugendliche gewiss eine wichtige Erfahrung, dass auch die Bereiche Umgangssprache und Jugendsprache „wörterbuch-würdig“ sind.

### 1. Fremdwörterbücher

Basler, Otto: *Deutsches Fremdwörterbuch. Wörterbuch der deutschen Akademie*. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. Trübner, Straßburg 1913 ff.  
Basler, Otto: *Deutsches Fremdwörterbuch*. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. 2. Aufl., völlig neu bearbeitet am Institut für deutsche Sprache, de Gruyter, Berlin 1995 ff. (bisher 4 Bände).  
Duden: *Band 5. Das Fremdwörterbuch*. 6. Aufl., herausg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Duden-Redaktion. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1997.  
Duden: *Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. 2. Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 2000.  
*Großes Fremdwörterbuch*: Bearbeitet von der Dudenredaktion des VEB Bibliographisches Institut. 7., durchges. Aufl. Bibliograph. Institut, Leipzig 1986.

### 2. Wortarten

Buscha, Joachim: *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Enzyklopädie, Leipzig 1989.  
Grimm, Hans-Jürgen: *Lexikon zum Artikelgebrauch*. Enzyklopädie, Leipzig 1989.  
Helbig, Gerhard: *Lexikon deutscher Partikeln*. 3., durchges. Aufl. Langenscheidt, Leipzig 1994.  
Schröder, Jochen: *Lexikon deutscher Präpositionen*. Enzyklopädie, Leipzig 1986.

### 3. Soziolekte/Sondersprachen

Duden: *Wörterbuch der Szenesprachen*. Herausgegeben von Trendbüro. Dudenverlag, Mannheim u. a. 2000.  
Heinemann, Margot: *Kleines Wörterbuch der Jugendsprache*. Bibliograph. Institut, Leipzig 1989.  
Hoppe, Ulrich: *Von Annache bis Zoff. Ein Wörterbuch der Szene-Sprache*. München 1984.  
Küpper, Heinz: *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Klett, Stuttgart 1990.  
Wolf, Siegmund: *Deutsche Gaunersprache. Wörterbuch des Rotwelschen*. Buske, Hamburg 1993.

## V Pädagogische Wörterbücher, Schulwörterbücher

sind mit ihrer jeweils spezifischen Auswahl an Wörtern didaktisch für bestimmte Schulstufen konzipiert (Grundschule, Sekundarstufe, Deutsch als Fremdsprache). Sie reichen von reinen Wortlisten (für das Rechtschreiben) über Zusammenstellungen mit begrenzten lexikographischen Informationen bis hin zu Nachschlagewerken, die „sprachkundliche“ mit „sachkundlichen“ Hinweisen zu Wörtern verbinden (Kühn). Häufig enthalten sie auch didaktisch-methodische Handreichungen zum Umgang mit dem Wörterbuch.

### 1. Schulwörterbücher

Balhorn, Heiko/Schmiedel, Jan P./Uihlein, Walter: *Grundwortschatz. Das Wörterbuch für die Grundschule*. Verlag für pädagogische Medien, Hamburg 1998.

Bauerfeind, Otto u. a.: *Deutsche Rechtschreibung*. Volk und Wissen, Berlin 1996 (Wörterbuch für das 3.–6. Schuljahr, mit Regelteil)  
Duden: *Schüler-Duden. Rechtschreibung und Wortkunde. Vom 4. Schuljahr an*. 5. Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1997.  
Essner, Friedrich/Jungke, Manfred: *Richtig schreiben*. Schroedel, Hannover 1997 (Wörterbuch vornehmlich für die Sekundarstufe I. Mit einem Anhang zur Rechtschreibung und Zeichensetzung sowie Konjugations-Tabellen).  
Fackelmann, Johann/Söhl, Karl: *Abracadabra*. Westermann, Braunschweig 1996 (Wörterbuch für das 1. Schuljahr. Mit Bildern und Arbeitsanregungen).  
Fidibus. *Das erste Wörterbuch*. Klett, Leipzig 1996 (Wörterbuch für das 1. und 2. Schuljahr. Mit einigen Bildern).  
Greil, Josef: *Wortprofi*. Oldenbourg, München 1996 (Schulwörterbuch für die Sekundarstufe I. Mit einem Anhang zur Rechtschreibung und zu Wortfeldern).  
Kühn, Peter: *Mein Schulwörterbuch*. 4. Aufl. Dümmler/Wolf, Bonn u. a. 2000 (Orthographisches und lexikalisches Wörterbuch für die Sekundarstufe I. Mit Erklärungen und Bildern).  
Menzel, Wolfgang/Rudolph, Günter: *Unser Wortschatz*. Westermann, Braunschweig 1997 (Wörterbuch für das 3.–8. Schuljahr. Mit einem Anhang zu den Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung, zur Wortkunde, Wortgrammatik und zur Arbeitstechnik des Nachschlagens).  
Pleticha, Heinrich/Thiel, Hans Peter: *Von Wort zu Wort*. Cornelsen, Berlin 1996 (Wörterbuch für die Sekundarstufe I. Mit lexikographischen Hinweisen und Bildern. Anhang zur Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik, Aufsatzlehre).  
*Richtig schreiben Wörterbuch*. Erarbeitet auf der Basis von Friedrich Essner und Manfred Jungke. Schroedel, Hannover 1996 (Wörterbuch vornehmlich für die Sekundarstufe I. Mit einem Anhang zu Rechtschreibregeln).  
Schäfer, Burkhard: *Wortspiel*. Schroedel, Hannover 1992 (Wörterbuch für die Grundschule. Lexikonartig, mit Bildern und Erklärungen).  
Sennlaub, Gerhard: *Von A bis Zett*. 2. Aufl. Cornelsen, Berlin 1996 (Wörterbuch für Grundschulkinder. 1. Teil für den Anfangsunterricht, 2. Teil für das 3./4. Schuljahr).

### 2. Deutsch als Fremdsprache

Götz, Dieter/Haensch, Günther/Wellmann, Hans (Hg.): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Langenscheidt, Berlin u. a. 1998.  
Kempeke, Günter (Hg.): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. de Gruyter, Berlin 2000.

## VI Bildwörterbücher

helfen vor allem beim mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch dort, wo ein Wort oder die sachlich präzise Bezeichnung für einen Sachverhalt fehlt.

Duden: *Bildwörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. von Kurt Dieter Solf und Joachim Schmidt. 4., neu bearb. u. aktualisierte Aufl. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1992.  
Meyer, Hans/Ehrich, Sigrid: *Bildwörterbuch Deutsch*. Enzyklopädie, Leipzig 1981.

## VII Namen-Wörterbücher

zu Vornamen, aber auch zu Familiennamen oder geographischen Namen besitzen für Kinder und Jugendliche eine besondere Faszination. Im Unterricht bieten sie die Gelegenheit, dass Schülerinnen und Schüler von sich aus Erläuterungen zu ihren Vornamen, Familiennamen oder Ortsnamen suchen.

Bahlow, Hans: *Deutsches Namenlexikon*. Keyser, München 1967.  
Drosdowski, Günther: *Lexikon der Vornamen*. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1974.  
Seibicke, Wilfried: *Vornamen*. 2., vollst. überarb. Aufl. Verlag für Standesamtswesen, Frankfurt/M. 1991.

## VIII Sprichwörter/Zitate/Geflügelte Worte

Büchmann, Georg: *Geflügelte Worte*. Bearbeitet von Winfried Hofmann. 41. Aufl. Ullstein, Frankfurt/M., Berlin 1998.  
Duden: *Band 12. Zitate und Aussprüche*. Dudenverlag, Mannheim u. a. 1993.  
Hellwig, Gerhard: *Zitate und Sprichwörter von A-Z*. Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh 1974.  
Peltzer, Karl: *Das treffende Zitat*. 12. Aufl. Ott-Verlag, Thun 1995.  
Wander, Karl Friedrich/Normann, Reinhard von: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1964 (Original 1867–1880).